Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1918)
Heft: 7

Vereinsnachrichten: Aus den Vereinen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Vorstand trat zu unserem grossen Bedauern Frau Dr. Veraguth zurück, blieb uns aber als Leiterin der Kinderkleiderabteilung erhalten, während Frau Wetter, die schon vorher als Materialverwalterin bei uns tätig war, in die Geschäftsleitung gewählt wurde. In den verschiedenen Gruppen haben sich ebenfalls Änderungen vollzogen, sowohl in Bezug auf die Arbeitsteilung, als auch hinsichtlich neuer Helferinnen, die teilweise abgehende ersetzten oder neu hinzukamen und sehr wertvolle Arbeit leisten.

Wir hoffen mit der Zeit unter allen Mitarbeiterinnen noch mehr Fühlung herzustellen durch öftere Zusammenkünfte. Versuche, die nach dieser Richtung, z. B. mit den Kunstgewerblerinnen, gemacht wurden, zeigten deutlich, wie nötig es ist, sich gegenseitig auszusprechen.

Zu Weihnachten vereinigten wir auch unsere bezahlten Arbeiterinnen zu einem bescheidenen Festchen, das ausserordentlich befriedigend ausfiel und es nur bedauern liess, dass der Vorstand noch immer so stark mit unumgänglicher geschäftlicher Arbeit belastet ist, dass er der sozialen Seite unseres Unternehmens nicht genügende Aufmerksamkeit schenken kann. Da wir aber doch zusehends in ein ruhigeres Fahrwasser gelangen und das Schifflein besser zu steuern lernen, hoffen wir an der nächsten Generalversammlung auch von Fortschritten nach der sozialen Seite hin berichten zu können, unter denen wir zwischen uns und den einzelnen von uns beschäftigten Frauen in erster Linie eine engere Fühlung verstehen, die zu einer besseren Berücksichtigung ihrer persönlichen Verhältnisse und Fähigkeiten, sowie Ausbildung der letzteren führen sollte. Erst damit verwirklichen wir die ideale Hälfte des Programms, das unserer Genossenschaft zu Grunde liegt, und recht eigentlich darin bestehen soll: dass die Spindel Fäden spinnt von Menschen zu Menschen aus den verschiedensten Kreisen auf dem fruchtbaren Boden gemeinsamer Arbeit.

Aus den Vereinen.

Union für Frauenbestrebungen Zürich. Sitzung vom 16. Mai. Das Sekretariat der Frauenzentrale hatte an alle Vereine ein Zirkular gerichtet, das die Frauen auffordert, mehr als bisher von dem neuen Rechte, das ihnen das Schweiz. Zivilgesetz einräumt, Gebrauch zu machen und sich zur Übernahme von Vormundschaften bereit zu erklären. Dies gab die Veranlassung zu einer interessanten Besprechung, die den Mitgliedern Einblick gab in die Pflichten einer Vormünderin, sie unterrichtete über das Verhältnis von Waisenamt und Amtsvormundschaft und einigen der Anwesenden, die schon mit Vormundschaften betraut worden waren, Gelegenheit gab, über ihre Erfahrungen dabei zu berichten.

Dann wurde über das zu gründende Heim für alleinstehende Frauen referiert und beschlossen, dem Komitee, das sich gebildet hat, als Kollektivmitglied beizutreten.

Die Frauenstimmrechtsvorlage, die nun durch den Regierungsrat ausgearbeitet wird, gab Anlass zu einer eifrigen Diskussion. So wie andere beteiligte Kreise ist auch die Union angefragt worden, ob sie es für vorteilhafter halte, wenn gleich das vollständige Stimmrecht verlangt werde, oder ob sie eine vorläufige Beschränkung, z. B. auf das Gemeindestimmrecht vorziehe. Es zeigte sich, dass die Mehrzahl der Mitglieder aus Opportunitätsgründen ein schrittweises Vorgehen für besser hält. Da aber die Sozialistinnen den gegenteiligen Standpunkt einnehmen, wird beschlossen, in einer spätern Sitzung die Frage noch einmal zu besprechen und dazu auch den Frauenstimmrechtsverein Winterthur und die sozialdemokratischen Frauen einzuladen.

In der Sitzung vom 13. Juni musste über das weitere Schicksal des Unionsorgans, der „Frauenbestrebungen" Beschluss gefasst werden. Die Firma Zürcher & Furrer liquidiert ihr Geschäft, und keine andere Druckerei übernimmt die Zeitung zu den gleichen Bedingungen. Nach Offerten, die dem Vorstand zugiengen, müsste die Union in Zukunft eine bedeutende Summe drauflegen. Da dies die Mittel des Vereins übersteigt, soll die Frauenzentrale angefragt werden, ob sie die Zeitung übernehmen würde.

Sodann lagen Anträge von Mitgliedern vor, die wünschten, dass man Stellung nehme zur Frauendemonstration vor dem Rathause, die einige Tage vorher, am 10. Juni stattgefunden hatte. Einstimmig wurde beschlossen, zusammen mit der Frauenzentrale eine Eingabe an den Kantonsrat zu richten (sie wurde in der Sitzung vom 17. Juni bei Empfang der Frauendeputation verlesen). Der Leser findet sie an erster Stelle dieses Blattes. M. Sch.

Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht, Sektion Bern. Auch in diesem Winter veranstaltete der Bernische Verein für Frauenstimmrecht einen staatsbürgerlichen Kurs für Frauen und Töchter. Die grösste Schwierigkeit für die mit der Organisation des Kurses betraute Spezialkommission bestand darin, für jeden der 6 Abende ein geheiztes Lokal aufzutreiben.

Trotzdem konnten a) 3 öffentliche Vorträge, b) ein geschlossener Kurs von 3 Diskussionsabenden abgehalten werden.

Ad a) referierten:

Herr Ernst Schürch, Redaktor am „Bund" über „Die Schweizer Presse im Krieg". — Herr Fürsprech Stucki, Generalsekretär des Volkswirtschaftsdepartements über „Probleme der schweizer. Volkswirtschaft". — Herr Dr. Volmar über „Die bernische Steuerreform".

Ad b) Die Diskussionsabende wurden unter Leitung von Herrn Dr. Graf und Frau Dr. Merz abgehalten. Sie hatten zum Zwecke, den Teilnehmerinnen selbst einige Übung in knapp gehaltenen Referaten und Gelegenheit zum Diskutieren derselben zu geben. Es wurden den Referentinnen nur je 20 Minuten zur Verfügung gestellt.

Folgende Themata sind an 3 Abenden behandelt worden:

1. Jakob Stämpfli. — 2. Verstaatlichung der Eisenbahnen. — 3. Maria Montessori. — 4. Das schweizer. Fabrikgesetz. — 5. Stellung der Beamtin in Bund, Staat und Gemeinde. — 6. Die Frau im Rechtsleben.

Den Abschluss des wohlgelungenen Doppelkurses bildete ein Unterhaltungsabend am 16. März. Dr. A. Leuch.

Bücherschau.

Wie Legenden entstehen! Franktireur-Krieg und Greueltaten in Belgien von Fernand von Langenhove, wissenschaftlicher Sekretär des Solvayschen soziologischen Institutes in Brüssel; Mitarbeiter der belgischen Dokumentensammelstelle. 245 Seiten, 8° Format. Preis Fr. 4.50. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

* Nach dreijährigem Meinungsstreit ist die belgische Franktireurfrage heute sicherlich noch die umstrittenste. Sie ist in den verschiedensten Veröffentlichungen erörtert worden. Das Eigenartige der Langenhovenschen Schrift, welche heute in deutscher Ausgabe erscheint, liegt darin, dass die Frage von einem streng wissenschaftlichen und sachlichen Standpunkte aus gelöst wird. So machte es sich der Verfasser zur Regel, seine Untersuchungen ausschliesslich mit Beweisstücken deutscher Herkunft zu belegen. Aus demselben Bedürfnis nach Sachlichkeit hat Langenhove auch keine Schlüsse gezogen, um den Leser das endgiltige Urteil selbst fällen zu lassen.

Mit anerkennenswerter Geduld hat der Verfasser die äusserst zahlreiche Franktireurliteratur Deutschlands gesichtet. Durch seine Tätigkeit am Solvay'schen soziologischen Institut besonders zur Untersuchung massenpsychologischer Vorgänge befähigt, hat er an der Hand der wissenschaftlichen Gesetze, welche diese beherrschen, der Entstehung und Verbreitung der Franktireurgeschichten nachgeforscht. Er ging der Geistesverfassung des deutschen Militärs und den Vorurteilen, welche dieser seiner Umgebung entnimmt, nach; er schildert die Voreingenommenheit gegenüber dem Franktireurwesen, welche die militärische Erziehung beim Soldaten schon vor dem Kriege geprägt und unterhalten hat. Er beleuchtet die Erzählungen im Augenblicke ihrer Entstehung, verfolgt sie in den verschiedenen Zeitpunkten ihrer Entwicklung und Uebermittlung, in den Schilderungen der Verwundeten, den Feldpostbriefen, den Zeitungsaufsätzen, in der Flut der verschiedenartigsten Veröffentlichungen, in Chroniken, Anekdoten, volkstümlichen Geschichten, Buchbildern und Ansichtspostkarten, welche der Krieg in Deutschland gezeitigt hat. Er weist nach, wie diese Erzählungen, trotzdem sie gründlich widerlegt wurden, in Deutschland schliesslich zum Gegenstand allgemeinen Glaubens, zu eigentlichen Legenden werden.

Alice Salomon: Soziale Frauenbildung und soziale Berufsarbeit. Teubner, Leipzig und Berlin 1917.

Die neueste Schrift der Verfasserin gibt eine interessante Übersicht über die Wege und Resultate der sozialen Frauenbildung in Deutschland, welche in den letzten Jahren ausserordentlich rasch gewachsen ist. Die Anfänge reichen bis in die 1890er Jahre zurück und entsprangen dem Bedürfnis, den Mitgliedern der Mädchen- und Frauengruppen für soziale Arbeit in Berlin einige primitive theoretische Grundbegriffe für ihre Arbeit mitzugeben. Aus diesen Anfängen entwickelte sich die 1908 gegründete soziale Frauenschule Berlin, der seither nicht weniger als 18 ähnliche Institute gefolgt sind, abgesehen von den 16 Schulen für einzelne Zweige der sozialen Arbeit und von der Berücksichtigung, welche diesen Fragen seit der deutschen Mädchenschulreform in den höheren Mädchenschulen überhaupt zuteil wird. Allerdings dürfte es sich ab und zu um etwas überhastete Neugründungen ohne Rücksicht auf den wirklichen Bedarf handeln. Dr. Salomon